



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Motive der mittelalterlichen Baukunst in Deutschland in photographischen Originalaufnahmen

Hartung, Hugo

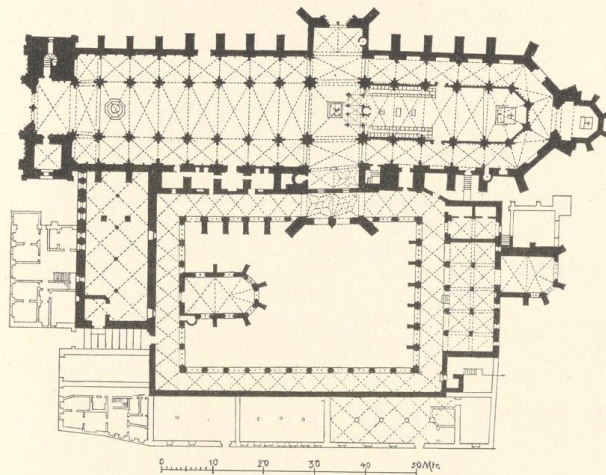
Berlin, [1896 - 1898]

Dom St. Peter In Köln A. RH. Taf. 17 und 18.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98771](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98771)

hervorgerufen. Ueber einer Steilschräge erheben sich prächtige vierteilige Fenster, die die Fläche des Schildbogens füllen. Durch alte und junge Pfosten mit Laubkapitalern und Basen und mit Pässen gezierten Schlussringen sind die Fenster reich gegliedert. Das mit Laubwerk geschmückte Hauptgesims des Seitenschiffes liegt

unter dem Dachvorsprung und bedarf einer besonderen Regenwasserableitung nicht; nur für das Hauptgesims des Mittelschiffs ist eine solche nötig gewesen. Die originellen Strebesysteme bestehen aus dem Strebepfeiler und dem Strebebogen; der letztere hat starke Absätze, von denen der untere ein grosses Figurengehäuse trägt, die obere



Endigung erfolgt durch eine Fiale. Unmittelbar unterhalb der oberen Schräge ist der Wasserspeier vorgestreckt. Der Strebebogen trägt eine Rinne, die steil fast bis unter das Hauptgesims des Mittelschiffes anläuft, die zu diesem Zweck nötige Bogenaufmauerung ist mit einer Rosette durchbrochen. Wahrscheinlich stimmt die Architektur der Mittelschiffwand, die dem 14. Jahrhundert angehört,

mit dem anfänglich geplanten des 13. Jahrhunderts überein. Die Fenster sind dreiteilig, treten also denen des Seitenschiffes gegenüber sehr bescheiden auf, auf diese Weise einen wirksamen Gegensatz darstellend. Die Dachgalerie ist mit Masswerk durchbrochen und in den Widerlagsaxen durch auf den Strebenbogen aufsitzende Fialen verstärkt.

ST. ÄGIDIEN. BENEDIKTINERKLOSTER IN BRAUNSCHWEIG.

Tafel 80.

Die dargestellte Kapitellgruppe stammt von den Pfeilern des Chorumgangs und zeigt die Behandlungsweise des letzten Drittels des 13. Jahrhunderts. Ueber dem Kelchrand ist die Abakusplatte als selbständiges

Glied unterdrückt; das Ornament ist unmittelbar der Natur nachgeahmt; die Laubzweige wachsen nicht aus dem Kelch heraus, sondern erscheinen lose angefügt.

DOM ST. PETER IN KÖLN A. RH.

Taf. 17 und 18.

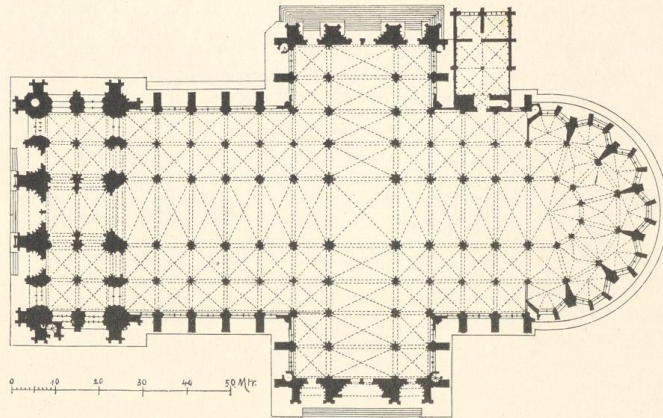
Der elegante Prachtbau des Chores wurde 1248 begonnen und ist 1322 geweiht. Bis zur Höhe des Triforiums zeigt das Werk den frühgotischen Stil. Das Chorpolygon hat sieben Seiten, fünf kurze zwischen zwei langen, der Umgang sieben Seiten des regelmässigen Zwölfecks. Damit die sieben Chorkapellen gleiche Grösse

erhielten, sind die beiden Anschlussseiten des Chorpolygons länger genommen als die übrigen fünf; so ergeben sich sehr hochgestellte Scheidebogen. Die Oberwände sind gänzlich von den Fenstern ausgefüllt. Im Interesse der besseren Beleuchtung und grösserer Prachtentfaltung sind an Stelle des Pultdaches über dem Um-

gange abgewalmte Satteldächer getreten; diese ermöglichen die Auflösung der Triforiumswand in eine Fensterreihe, deren Gestänge zum Teil an der Bildung der Oberfenster teilnehmen. Stark mit Pfosten und Kehlen gegliederte Pfeiler und Dienste tragen Bogen und Gewölbrücken; die Kapitellkränze sind mit natürlichem Blattwerk geschmückt. Ueber den steinernen Chorschränken sind laubgeschmückte Kragsteine an den Trägern der Gurtbogen angebracht, auf denen Statuen (Christus, Maria

und die Apostel) stehn. Die Figuren sind meisterhaft behandelt und prachtvoll polychromiert. Die Kragsteine schmückt herrliches Laubwerk; auf der Spitze der reichen Baldachine stehen musizierende Engel, die ebenfalls bemalt sind.

Leider war es nicht möglich, ein klares anschauliches Bild vom Choräusseren zu geben, die Mitwirkung der drei Helme, der Westtürme und des Dachreiters war unvermeidlich. Man suche das Bild der Mittelaxe fest-



zuhalten. Die ausserordentlich hohe Oberwand des Mittelschiffes wird von zweiteiligen Fenstern mit Wimpergen durchbrochen; die Brüstung des oberen Dachunganges ist stark mit Masswerk verziert und wird auf den Polygonecken von schönen schlanken Fialen gehalten. Doppelte Strebebogen, von denen der obere auf einer von durchbrochenen Platten gebildeten Wand die Rinne trägt, steifen dieselbe ab. Das Widerlager dieser Strebebogen bilden gewaltige Steinpfeiler mit verschiedenen Absätzen, die in fialengekrönte Tabernakel endigen. Unten zwischen die schlichte Masse lagern sich die drei

Seiten der Kapellenpolygone. Ueber der mächtigen Steinschräge mit Traufgesims erheben sich die reichen zweiteiligen Fenster, deren Bogenfelder mit Masswerk gut ausgefüllt und die von einem ornamentierten Blendbogen bekrönt sind. Die abgewalmten Satteldächer umzieht ein Laufgang mit durchbrochener Steinbrüstung, die grosse Kehle des Hauptgesimses ist mit prächtigem Laubwerk gefüllt. Die schlanken Strebepfeiler der Chorkapellen sind zweimal abgesetzt und endigen mit einem Figurengehäuse. Ohne Zweifel wirkt die Architektur durch die Anlage der Strebesysteme verworren.

MUENSTER ST. MARIA IN STRASSBURG I. E.

Tafel 20, 21, 25, 26, 27, 28, 29.

Auf den Blättern sind Teile des Querschiffes, des Langhauses und der Westfront zur Darstellung gebracht. Betrachten wir zunächst das zum Querschiff Gehörige. Das Querschiff (Tafel 27) zeigt eine seltene Anlage, nämlich 2 gleiche Schiffe, über deren unkünstlerische Wirkung kein Zweifel bestehen kann. Man vermisst hier den Eindruck schöner Weiträumigkeit. Um so interessanter freilich gestaltet sich hier das Einzelne: Starke Rundsäulen tragen die Scheidebögen der Vierung und der Gewölbe. Ein zierlicher Bündelpfeiler, sogenannter Erwins-

pfeiler, mit reichem Statuenschmuck steht inmitten des Kreuzflügels und nimmt die Mittellast der gerippten Kreuzgewölbe auf. Die Einzelheiten sind vortrefflich gezeichnet. Zu nicht minder interessanten Gestaltungen führt den Architekten die Zweiteilung des Querhauses, wie uns Tafel 26, die Ansicht des südlichen Kreuzflügels zeigt. Zunächst fällt der starke Mittelpfeiler auf, der drei Geschosse durchschneidet; das untere Thürgeschoss, ein Fenstergeschoss mit gekuppeltem einteiligen Fenster und Umgang darüber, und einem zweiten Fenstergeschoss mit